

General-Anzeiger

Erste Seite
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend

Bezugspreis
vierteljährlich für Adressen 1 Mk., durch
Posten in Remberg 1,10 Mk., in Remden,
Rein, Lubitz, Witzig, Gommis 1,15 Mk. und
durch die Post 1,24 Mk.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Foel, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Inserate
kosten die fünfgeheften Beitzteile
oder deren Raum 10 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Wöchentliches
Unterhaltungsbblatt „Zeitspiegel“ und
des „Landmanns Sonntagsblatt“
Eingel. Nummer des Blattes 10710 1/2 Pf

Nr. 30.

Remberg, Dienstag den 12. März 1907

9. Jahrg.

Kriegsverluste und Kriegskosten.

Der sicherste Schutz ist und bleibt eine starke Waffe! Keine bessere Gewähr für Erhaltung des Friedens als eine selbstige Wehrmacht! Keine falscherer Sparmaßnahme als ein Warten um die von einer gewissenhaften Regierung für richtig erkannten Wehrkosten! Wird ein nicht völlig kriegerischer Staat in einen Krieg verwickelt, so muß er nachher das Bestrafende an Gut und Blut bezahlen, was ihm eine zur rechten Zeit wohl erhaltene Rüstung erspart hätte. Was bedeutet die jährliche Summe von 900 Millionen Mark, die Deutschland für seine Wehrkraft ausgibt, für Meer und Flotte zusammen, und die dem deutschen Gewerbe, der deutschen Industrie einverleibt und der Volkserziehung und Volkserhaltung zu gute kommt, als feil bezahlt zur Wehrhaftigkeit des Vaterlandes, — was bedeutet diese Summe im Vergleich zu den riesigen Lasten, die die letzten großen Kriege gebracht haben.

Die Engländer tobten der südafrikanische Krieg 3868 Millionen Mark, und dabei waren sie die Sieger! Das unterlegene Japan hat in seinem letzten Krieg mit Japan insgesamt 4685 Millionen Mark aufwenden müssen, eine Summe, die wenig kleiner ist als die Gesamtkosten beider Parteien im letzten deutsch-französischen Kriege zusammen. Die russischen Heeresausgaben in den Jahren 1904 und 1905 zusammen beliefen sich allein auf 3773 Millionen Mark und für die Nachrüstung der russischen Armee aus der Handfeuer sind 912 Millionen Mark vorgesehen. Das aber auch das siegreiche Japan zur Zeit finanziell aufs äußerste erschöpft ist, ist allgemein bekannt. Dies alles aber sind nur Geldopfer, die schließlich im Laufe der Jahre einmal wieder überwinden werden. Nun aber die ungeheuren Opfer an Menschenleben!

Die russischen Geheimschriften (ausschließlich der hier nicht mit einbezogenen Kwantung-Armeebefehle) belaufen sich auf folgende Zahlen Tot: 678 Offiziere, 19.068 Mannschaften; verwundet 3840 Offiziere, 118.840 Mannschaften; vermisst 422 Offiziere, 39.193 Mannschaften, das sind 4940 Offiziere und 177.111 Mannschaften; zusammen 182.051. Freilich hierbei ist die ungeheure Zahl der Verwundeten, die kein gutes Licht auf den inneren Zustand der Truppe wirft, so erstunken man noch mehr, wenn man die folgenden Zahlen von Krankheitsfällen liest. Die Summe der bei der Truppe als krank behandelten Fälle belief sich bei einer mittleren Stoffstärke der Armee von 12.793 Offizieren 696.794 Mannschaften auf 45.97 Offiziere und 1.269.762 Mann, was 182 v. H. Mannschaften gleichkommt. In Lazarett wurden außerdem 13.143 Offiziere und 445.282 Mann behandelt; somit insgesamt 1.632.784 Krankheitsfälle. Es starben im ganzen an Krankheit, Unglücksfällen und durch Selbstmord 277 Offiziere und 8203 Mann, durch Selbstmord allein 33 Offiziere und 126 Mann. Es kommt somit zur Gesamtverlustziffer von 182.051 noch die Summe der Todesfälle außerhalb des Schlachtfeldes dazu und ergibt also die Gesamtsumme von 190.531 Mann tot, verwundet und vermisst.

Demgegenüber stehen die japanischen Verlustziffern von 218.429 Mann tot und verwundet und 271.136 Kranken. Bemerkenswert ist dabei, daß die Japaner zwar eine bedeutend größere Verlustziffer haben, daß dagegen ihre Krankheitszahl nur um wenig größer ist als die der russischen ist. Das ist gewiß ein vorwärtiger Beweis für die ausgedehnten Maßnahmen der Japaner auf dem Gebiete der Gesundheitspflege.

Angesichts hat der Krieg die Zahl von 408.960 Mann tot, verwundet oder vermisst auf beiden Seiten zusammen ergeben.

Diese Zahlen reden eine furchtbare Sprache! Kriege lassen sich nicht vermeiden. Nicht eines Volkes ist es aber, einem Krieg nur wohlge-

riffet entgegen zu gehen. Und wohl dem, der am Schluß eines Krieges sich nicht den Vorwurf der Leichtfertigkeit, der ungenügenden Vorbereitung machen muß! Ist ein solcher Vorwurf aber berechtigt, so zersplittert er die innere Kraft des Volksgewisses und wirft sie nieder auf lange Zeit!

Für alle Handwerker und Gewerbetreibenden.

Alle redliche Erwerber hat in den letzten Jahrzehnten schwer zu leiden gehabt durch zwei Faktoren: das ist die Uebermacht des imperialen Großkapitals und die Annahmen des revolutionären Proletariats. Gerade der gewerbliche Mittelstand ist am meisten durch diese verderblichen Mächte geschädigt worden. Der Mittelstand war bisher machtlos gegen diese Einflüsse, weil der rechte Zusammenhang fehlte. Wohl gibt es eine Menge Berufsvereine und Verbände, Zünfte und andere Fachorganisationen, die gegenseitig wirken, jedoch beschränken sie sich meist auf ein enges wirtschaftliches Gebiet und besitzen daher keinen Einfluß auf die Gestaltung des öffentlichen Lebens. Soll die Gestaltung des gewerbetreibenden Mittelstandes sich bessern, so ist eine große Zusammenfassung aller mittelständischen Berufsvereine und Verbände nötig, um durch eine machtvolle Organisation die Gesamtinteressen des Mittelstandes wirksam zur Geltung zu bringen. Gegenüber der Klassenorganisation der Arbeiterschaft und den Interessen-Verbänden des Großkapitals bedarf es einer starken Klassen-Organisation des gesamten Mittelstandes.

Diese Organisation ist jetzt geschaffen durch die Mittelstands-Vereinigung. Sie sind im raschen Aufstiege begriffen und haben dem Mittelstand mit einem Schlage ein neues Ansehen verschafft. Der Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen haben sich im Laufe eines Jahres 264 Korporationen mit mehr als 100.000 Mitgliedern angeschlossen, und in einer Denkschrift, die im Dezember der Regierung überreicht wurde, hat sie ein großartigste Programm einer vernünftigen Mittelstands-Politik niedergelegt.

Wohlvorstanden: es handelt sich nicht um eine neue politische Parteibildung, sondern um eine wirtschaftliche Vereinigung, bei der sich jede mittelständische Korporation und Innung anschließen kann. — Es ist Pflicht für jede bestehende Berufsorganisation, mit diesen Befreiungen Fühlung zu suchen und dadurch sich die richtige Vertretung ihrer Interessen zu sichern. Nähere Auskunft gibt die Geschäftsstelle der Deutschen Mittelstands-Vereinigung, Berlin C., Alexanderstraße 31.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 11. März 1907.

— [Abonnementsort.] Freitag, den 15. März findet im Hotel „zur Post“ das dritte und letzte Abonnementsfest statt.

— [Unfreiwilliges Bad.] Eine besondere Vorliebe für die innige Vereinigung mit dem Bach in der Leipziger Gasse scheint unser junger Einwohner G. F. zu haben. Vor nicht langer Zeit erst fiel ihm der Unterschied zwischen Bach und Straße schwer und in vergangener Nacht wurde er abermals das Opfer dieses Irrtums. Öffentlich ist seine stets gute Laune dadurch nicht unnützlich abgelenkt worden, jedoch ihm diese Tatsache dann als Trost über jedes Mißgeschick hinweghilft.

— [Frühling?] Der diesmalige Winter ist ein recht hartnäckiger Geßel. Er will absolut nicht dem nahenden Frühling die Herrschaft über sich einkaufen. Frühlingstage mit echt winterlichen wechseln einander ab. Die wenigen schönen Tage, welche dem Gemüt des Menschen die frohe Volkslust nahenden Lenzes verschaffen, waren nur Täuschung. Heute ist die ganze Landschaft mit einem weißen Tuch überdeckt, was, nach dem schwarzen Winde zu urteilen, vorläufig so bleiben dürfte.

— [Paul Gerhardt-Fest.] Am Freitagabend fand zu Ehren des 300. Geburtsjahres Paul

Gerhards ein Familienabend statt. Nach dem Gelingen eines Gerhardtischen Abends hielt Herr Propst Schütz einen Vortrag über das Leben und Wirken Paul Gerhards. Fel. Frieda Kraußmann erzeigte durch ein Sopran solo und Herr Pastor Meyer brachte ein von ihm selbst verfaßtes Deklamatorium „Paul Gerhardt und seiner Lieber Segensgang durch die Gemeinde“ zur Aufführung. Alle Anwesenden empfanden die Darbietungen den Zweck des Abends und gingen sehr befriedigt nach Hause.

— [Des Dichters von „Befehl du meine Wege“] gedenkt heut das gesamte protestantische, lutherische Volk des Erdballs, denn heut am 12. März sind es gerade 300 Jahre her, daß zu GutsMuths in der Provinz Sachsen der Dichter des hehren Kirchenliedes, Paul Gerhardt, geboren wurde. Gerhardt entstammte einer Bürgermeisterrfamilie. Sein Lebensgang war kein dornenloser. Bis zu seinem 44. Lebensjahre mußte er sich mit der bescheidenen Stellung eines Kandidaten des Predigtamtes und Hauslehrers begnügen, dann erst im Jahre 1651 wurde ihm die Stelle eines Propstes zu Mittelmühle in der Mark zuteil. Sechs Jahre später siedelte er von neuem nach Berlin über und zwar als Diakon in die Nikolaikirche. Hier indessen geriet er mit dem Großen Kurfürsten, dessen Liebe die Union zwischen Lutheranern und Reformierten war, in Differenzen, deren Folgen die Abberufung seines Berliner Diakonats war. Man fand es im Herzog Christian von Sachsen-Merseburg einen Gönner und nahm die ihm von diesem angebotene Stelle eines Archidiacons zu Lübben im Jahre 1669 an, der er noch bis zum 7. Juni 1676 vorstehen sollte, wo den glaubensstarken und glaubensfreundlichen Sänger der Tod von hinnen nahm. Nach Luther ist Paulus Gerhardt der hervorragendste geistliche deutsche Liederdichter. Von seinen zahlreichen Liedern gehören „O Haupt, voll Blut und Wunden“, „Nun ruhen alle Wälder“, „Befehl du meine Wege“, „Soll singe dir mit Herz und Mund“, „Soll ich meinem Gott nicht singen“, nicht nur zu den schönsten der protestantischen Kirchenpoesie, sondern überhaupt zu den formvollendetsten, schönsten deutschen Dichtungen des 17. Jahrhunderts. Wahrscheinlich schon allein sein Jubelgesang „Soll ich meinem Gott nicht singen“ mit dem Refrain „Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit, alle Meßzeit ist Gottes Zeit“ recht beliebt und ganz, daß heut das gesamte protestantische Volk, ja sogar jeder andersgläubige Deutsche des frommen Sängers Paulus Gerhardt gedenkt, denn auch jeder fromme, edle Andersgläubige kann ja mit Gerhardt singen: „Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit, alle Meßzeit ist Gottes Zeit“ oder: „Befehl du meine Wege und was dein Herz trinkt der allerbesten Milche des, der den Himmel lenkt! Der Wolken, Auf und Binden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“

— Als recht bedauerlich muß die immer wieder auftretende Erscheinung bezeichnet werden, daß in den größeren Städten und ihren Umgebungen ein bedeutender Teil der Jugendverschlingung sich nach Beendigung der Lehrzeit nicht der Gesellenprüfung unterzieht. Sie glauben zum Teil auch ohne eine solche lohnende Beschäftigung namentlich in der Industrie zu finden, zum Teil ist das Verhalten wohl auf Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit zurückzuführen. Dem gegenüber kann nicht oft und nicht eindringlich darauf verwiesen werden, daß mit dem Verzicht auf die Gesellenprüfung Vorteile aufgegeben werden, deren Mangel sich später fast bemerkbar machen kann, namentlich dann, wenn, wie doch zu wünschen, die Selbstständigkeit in Frage kommt. Wer die Gesellenprüfung nicht abgelegt hat, darf nach der Gewerbeordnung, falls er nicht bereits fünf Jahre selbständig oder als Werkmeister tätig gewesen ist, keine Lehrlinge anstellen. Wer nicht Geßel geworden ist, kann natürlich später auch nicht den Meisterstitel erwerben, verliert das Recht der Teilnahme an den Gesellen der Zwangsinnung, so weit

die Regelung des Lehrlingswesens in Frage kommt, darf nicht zum Gesellenamt durch Handwerkskammern wählen usw. Es ist deshalb den Lehrlingen dringend zu raten, die Gesellenprüfung abzulegen. Letztens sind die Lehrmeister verpflichtet, die Lehrlinge zur Ablegung der Prüfung anzuhelfen. Auch ihre Tätigkeit kommt also in Frage.

— [Preßlich a. Elbe. [Rothfahnen.] Hier hat sich ein Komitee gebildet, welches sich zur Aufgabe gemacht hat, den Ausbau der hiesigen „alten Elbe“ zu einem Rothfahnen durchzuführen. — [Mühlberg a. G. [Das Bahnprojekt Mühlberg (Elbthalen)-Burdorf] soll nun doch verwirklicht werden, nachdem endlich die Verhandlung mit der hiesigen Zuckerfabrik über deren Teilstrecke Brottenitz-Burdorf, die in die Bahnlinie einbezogen werden soll, zu einem befriedigenden Abschluß gelangt sind. Auch hat der Landeshauptmann der Provinz Sachsen dem Magistrat mitgeteilt, daß die Ausarbeitung des Projekts so weit gegeben ist, daß es baldigt hierher eingeleitet wird. Die Kosten des Bahnbauwes werden von Provinz, Kreis und Stadt gemeinsam aufgebracht. — [Wolmirstedt. [Ein schwerer Unglücksfall] ereignete sich auf dem Bahnhöfchen bei Wolmirstedt und Transport schwerer Baggage, die für den Neubau des Bahnhöfchens bestimmt waren. Ein schwerer Eisenwagen herunter auf einen niedrigen Wagen gestürzt, um nach der Montageliste gedrückt zu werden. Entgegen dem Verbot, die Wagen von der Seite zu schieben, stellte sich der 28 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Tielow seitlich an den Wagen an, um ihn mit in Gang zu setzen. Auf unangeführter Art legte sich das schwere Eisenstück auf seine Seite und schlug den Wagen mitreißend, um. Er vermochte nicht mehr rechtzeitig auszuweichen; er kam unter das Gefell zu liegen und wurde durch Eindringen der Wirtelstäbe sofort getötet. — [Stendal. [Kleinbahnunfall.] Vollkommener Stillstand herrichte jüngst zwei Tage lang auf der altmärtischen Kleinbahn Tangermünde-Südritze. Der von Tangermünde morgens 7 Uhr abgegangene Zug wurde nämlich schon nach einer Fahrt von 20 Minuten in Grobelen liegen bleiben, weil die Maschine den Dienst verlagte. Es hatte sich in den Rintantasten Kesselstein festgesetzt, auch waren einige Stahlbolzen undicht geworden, so daß Kesselsteinwasser in die Feuerung drang und diese zum Erlöschen brachte. Die zweite Kleinbahnmaschine ließ gerade in Regel zur Infanterie fahren und erst am nächsten Tage zurückkam, so mußte bis dahin der gesamte Verkehr ruhen. — [Friederstedt. [Neues zur Ermordung des Anipfators Ullmann.] Unter dieser Überschrift gibt die „Märkische Post“ folgende Meldung mit Vorbehalt wieder: Wichtige Untersuchungen scheinen nun jetzt in der Angelegenheit der Ermordung des Anipfators Ullmann, der vor etwa vier Jahren auf dem Heimwege von Giesendorf nach Gützkow erschossen wurde, gemacht zu haben. Gelegentlich eines früheren Streikfalles sollen die Frauen zweier der Tat bringend verdächtiger Männer in Gegenwart anderer Personen die Drohung ausgesprochen haben, sie würden eine böse Tat verraten. Diese Szene hat den einen der Verdächtigen sofort veranlaßt, nach dem Auslande zu verschwinden, während der andere sich bereits durch Selbstmord der irdischen Sühne entzogen hat. Auf die Ermittlung der Täter waren seinerzeit 1000 Mark Belohnung angesetzt worden, trotzdem blieb die Sache in Dunkel gehüllt. Schließlich wurde das staatsanwaltliche Ermittlungsverfahren eingestellt, da angenommen wurde, daß es sich um einen Selbstmord handelte. — [Erfurt. [Mit Vorbedacht in den Tod] ging die in den 60er Jahren lebende vermögende Witwe Köhler. Sie band einen Strick an ihren Fuß und befestigte das andere Ende des Strickes am Wege einer Wiese. Sodann stürzte sie sich ins Wasser. Die Lebensmittele hatte diese Vorrichtung besorgen getroffen, um nicht vom Wasser fortgetragen zu werden.

Der Überfall in der Hauptstadt zu Hannover, wo nach Schluß des Friedens ein Leutnant a. D. die Herausgabe eines Wertpapiers mit dem Revolver erzwingen wollte, hat sich als die Tat eines Geisteskranken herausgestellt. Der Mann hatte feierlich überfall auf die Besatzung beschworen, insofern lebendig einen für ihn eingekerkerten Gefangenen töten wollten und geriet durch die heftigste Weigerung der Beamten, ihn noch zu befehlen, in Aufruhr, daß er sie mit dem Revolver bedrohte.

Größfeuer. In dem Wohnraum benachbarten Dorfs Hagenuß sind zwölf Geflügel mit zumalen 28 Gekühen niedergebrannt.

Auch ein Verbrechen. Ein eigenartiges Mißgeschick hat in Köln einen Bauern getroffen. Er hatte von einem Agenten ein Baumgärtchen an der Röhrer Straße gekauft und dort ein Wohnhaus errichtet. Als dieses fertiggestellt war, daß es bezogen werden konnte, stellte es sich heraus, daß das Haus auf dem unrichtigen Grundstück aufgebaut war. Da der richtige Eigentümer des Grundstücks sich auf einen Ankauf des Hauses nicht einlassen wollte, mußte das Grundstück erworben werden, wobei der Grundbesitzer mehrere Verhältnisse herbeizuführen. Die Wiederherstellung wurde in seinen ursprünglichen Zustand herzustellen.

Der Mörder seiner Tante. Der Möbeldändler Wilhelm Meyer aus Wilmshagen, der vor einiger Zeit wegen des an seiner Tante verübten Raubmordes vom Schwurgericht in Straßburg lebenslänglich zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, beschloß, nachdem die Revision vom Reichsgericht verworfen worden ist, das Wiederannahmeverfahren herbeizuführen. Meyer trat wieder mit vor seine Urteilsfindung.

Schwervermissetzung verfolgt. Nach einer Handwerkerfamilie in Gießen bei Halle. Während der Scharlach-Epidemie binnen 14 Tagen fünf Kinder erkrankten, starb nun auch das sechste und letzte Kind an der tödlichen Krankheit.

Eine tragisch verlaufene Waderjagd wird aus NeuMarkt a. H. gemeldet. Der Förster des Schlosses St. Bel hatte von dem Brauereibesitzer Weis den Auftrag erhalten, einen in dem Waderjagdrevier das letztere hantieren Wader aufzufinden. Bei jeder Jagd nahm u. a. auch der Putzmeister Weis teil, dem sich sein zwölfjähriger Sohn stark angeschlossen hatte. In der Meinung, der Wader bringe aus dem Straß, gab der Förster einen Schuß ab; er traf aber nicht das gewünschte Resultat, sondern in dem gleichen Augenblick aus dem Straß hervorkommenden Kopf des Knaben Weis, und erst durch einen zweiten Schuß wurde der Wader, der durch den ersten Schuß aufgedreht aus dem Schuppen fliehen wollte, zur Strecke gebracht. Als nun das Unglück entdeckt wurde, war der Knabe bereits tot; die letzte Schrotladung war ihm in den Kopf gedrungen. Der Förster wird sich demnach wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht zu verantworten haben.

Von schwerem Verbrechen befreit. In der in America erfolgten Verurteilung des angeklagten Mörders Sternfeld wird nunmehr gemeldet, daß der Verurteilte in der Lage war, nachzuweisen, daß Sternfeld nicht der Mörder ist. (Sternfeld hat in Niederösterreich einen Mülleimer in demselben Maße ermordet.) Der Amerikaner wurde, wie die hiesigen Beobachter von dem deutschen Kriminalpolizei mitteilen, bereits aus der Haft entlassen.

Ein Hüttenstecher treibt seit einiger Zeit in Metz sein Unwesen. In dortiger Stadt und Umgegend wurden alleinige Frauen und Mädchen von einem Unbekannten attackiert, der sich ihnen listigste näherte und ihnen ein süßes Instrument meist in die Hosen steckte, wodurch mehr oder minder erhebliche Verletzungen entstanden. Auf die Ergreifung des Büchsen hat jetzt der Erste Staatsanwalt in Metz eine Verhaftung nach 40 H. angesetzt.

Die Ketter von Kopf nach Hals in London. Zum Behalten der Hinterbacken der Untergang des Dampfes „Veilin“ Umge-

kommenen fand im Palais-Theater zu London eine Vorstellung statt, der die holländische Rettungsbootmannschaft mit dem Kapitän Sperling, die dort eingetroffen sind, beinhalten. An die Holländer wurden als Auszeichnung für ihren Korbmann goldene Medaillen verteilt. In den Straßen wurden sie überall mit herzlichen Zurufen begrüßt.

Glencoeaus Plänen. Im Garten des französischen Militärismus des Summers befinden sich bis vor kurzem ein Bau und eine „Frau“ Frau im alleinigen Besitz der schönen Anlagen. Das männliche Tier war ein seltenes Löwe, wenn auch etwas exzentrisches Exemplar, das der Privatsekretär Glencoeaus gekauft hatte. Vor einigen Tagen erhielt Glencoeaus ein anderes Plänenpaar geschenkt, und er beschloß, daß diese beiden Tiere ebenfalls in der Park geleitet würden. Er hatte aber nicht mit der Eifersucht der beiden männlichen Tiere gerechnet, die sich im nächsten Augenblick mit voller Wut bekämpften. Der Neuanstellung blieb Sieger, und die beiden Hennen folgten ihm auf seinem folgen Wege durch den Park, während der Besiegte eine festsitzende Gasse aufsuchte und sich vor jedermann versteckte.

Ein Hüner Vot. In Valenciennes stand vor Tage unter dem Namen, der einem französischen Vaterlande einft einen großen und gefährlichen Dienst geleistet. Es war während des Krieges; der damals 24jährige hatte den Auftrag, dem in Metz eingeschlossenen Bataillon die Postkarte zu überbringen, das die Vorbereitungen zum Entlass der Festung vollendet sieht. Es gelang ihm, die beiden Seiten zu durchdringen und dem Marschall die Nachricht zu bringen, die er zu bringen zu haben er später bekanntlich verlor. Sehr krank wurde der Sohn für die seine Tat. Als armer Erbarbeiter ist der Vater nun in Armut gestorben.

Der Prozeß gegen Tatiana Leonjewa, die im Hotel „Angstrich“ in Amsterdam den Parier Rentier Müller erschoss, weil sie ihn für den Minister Durand hielt, beginnt am 25. d. in Paris. Die Tat des jungen Mädchens hat für ihren Vater sehr traurige Folgen gereignet. Der russische Gouverneur Konstantin, der Vater der Tatiana Leonjewa, hat infolge dieser Tat seiner Tochter alle seine amtlichen Stellen in Russland verloren. General Leonjewa war seinertzeit Gouverneur von Warschau.

Die Erdbebenung in Montenegro, die die ganze Stadt zu verfallen drohte, ist nunmehr zum Stillstand gekommen, und man hofft, die Gefahr überstanden zu sein. Kein neues Erdbeben ist in den letzten Tagen eingetreten. Man hat mit dem Aufstimmungsbauarbeiten begonnen und mit der Abklärung der Wälder und der Beilegung der unter den Säulen entstandenen Höhlen. Unter der Bevölkerung ist die Kunde wieder zurückgekehrt.

Die Wacht am Sarge. Tag und Nacht wird gegenwärtig am Sarge eines jungen Pflanz gehalten, die vor etwa vierzehn Tagen in dem Roma (Klassen) bestattet wurde. Bei der Nacht wird der Beerdigung trafen die Angehörigen aus Ausland an, auf deren Auftrag der Sarg noch einmal geöffnet wurde. Dabei machte man die seltsame Entdeckung, daß der Körper noch keinerlei Spuren des Zerfallsprozesses zeigte. Die Haut war noch gar und zeigte die Zeichen des Lebens, die Lippen rot und die Augen waren weit geöffnet. Die Ärzte konnten trotz erneuter Untersuchungen kein Lebenszeichen entdecken, und nun hat man die Wiederbestattung beschlossen, und die Angehörigen noch immer hoffen, daß die junge Frau noch lebt und daß ein Erwachen eintraten könne.

Der Lebensabend eines Burenkriegers. Ein Land verloren und ein Weib genommen, das ist das Schicksal des bekannten Burenkriegers „Wijzen“, sagt der „Chicago Sun“ab „Wijzen“ hat es, dem gelang, den Eindringling Jameon bei seinem Streifzuge gefangen zu nehmen, er spielte während des Burenkrieges eine hervorragende Rolle und bemerktete manche englische Abteilung. In St. Louis ereilte ihn sein Schicksal. Dort

traf er ein rotenmangiges Mädchen aus Illinois, verheiratete sich in sie und heiratete sie. Er ist nun Vorsteher eines Postamtes vierter Klasse in einem kleinen Dorfe Chamberin, fern von aller Zivilisation.

„Jungen eines Verbrechens am Telefon.“ In Wayne in Ohio konnten dieser Tage fünfzehn Frauenfrauen in ihren abgelegenen Wohnhäusern am Telefon die verurteilten Verbrechen eines Fremden hören. Die zehn benachbarten Frauen sind nämlich durch ein gemeinschaftliches Telefon verbunden und wenn ein Teilnehmer laute, ohne die Leitung auf einen bestimmten andern Teilnehmer einzuschalten, so ertönt das Lauten in den fünfzehn Häusern. Mrs. Stoch befand sich allein in ihrem Hause, als ein Eindringler in ihre Wohnung eindrang. In ihrem Gefolge führte die hilflose Frau aus Leidenschaft und Liebe in den fünfzehn Häusern eilten die Frauen an die Apparate. Sie kamen noch zur Zeit, um die verzweifelten Rufe von Mrs. Stoch zu hören und die Geräusche eines hartnäckigen Kampfes. Die Frauen eilten in die selber ihre Männer zu rufen und bald eilten sie zum Herrn der Überfallenen. Man sah die Frau gebunden und beunruhigt und das Haus ausgebaut.

Gerichtshalle.

SS Königsberg. Ein Kammerer L. hatte den Auftrag erhalten, ein an der Straße gelegenes Haus abzubauen. Die Polizeibehörde erteilte dem L. die Genehmigung, ein Grundstück an dem fraglichen Hause für die Straße zu errichten. Als Möbel und Bretter für das Gerüst mehrere Tage auf der Straße lagen, so auf Grund der Strohplatteneinrichtung für Königsberg L. Sr. angeklagt, die u. verdrängten öffentlichen Straßen bilden nicht berührt werden, auch darf das Lager von Materialien auf öffentlichen Straßen nicht ohne polizeiliche Erlaubnis erfolgen. L. betonte, daß er nicht eine Forderung gehabt; auch könne er sich nicht um den Bau kümmern, da er viel zu tun habe. Dafür, daß seine Bretter auf den Straßen umliegen, müssen die Polizeiorgane tragen. Das Vorgericht beurteilte aber L. zu Gunsten des L., der sich nicht um den Bau kümmern mußte, daß durch Bretter und Möbel auf der Straße nicht der Verkehr beeinträchtigt werde. Das Urteil des Landgerichts lag L. durch Revision beim Kammergericht an, das in diesem die Revision als unbegründet zurückwies, der ohne Revisionsertrag feigelehrt ist, daß L. unbefähigt Bretter und Möbel auf öffentlichen Straße habe lagern lassen.

O. Uentel. Die Nacht seines bunten Noddes besuchte der Meister Müller vom hiesigen „Hilfsverein“ Nr. 36 das Gerüstschindeln zu verüben. Er fälschlich die u. junger verließ es, das Herz so manden süßem Braugetränke in die zu erobern. Dabei veränderte er, daß der Wälder der Weite am den Tagenden alter den Strand am unteren Enden wurde, was aber nur zu verständlich, daß er größere Summen abgebt erhielt, die aber nach dem Erlaßen der Liebe von ihm nicht zurückgegeben werden konnten. Auf dem Gerüst, der sich befindet, wird das Gerüst gerüst der geübtenartigen Wäldern wegen Gerüstschindeln zu einer Straße von 3 Monat Gehalts. Die betroffenen Jungfrauen haben geschlossen, ihm nicht mehr aufzutreten, und die Wälder werden freiheit erhalten. Er hat deshalb bereits arbeiten in die eine andre Garnison zu verlegen, da er hüllische Angst vor dem verdrängten Straßengerüst bekommen hat.

Der „letzte Bandit“.

Bellacocia, der berühmte Bandit, der Stolz Korsikas, der „König der Berge“, ist gestorben, zum erntmal würdig und endgültig gestorben. Denn sein Tod ist schon mehrfach gemeldet worden, und mehr als einmal in den letzten Jahren hat Bellacocia seine letzte Stunde durchlebt; bald war er als Opfer der Natur, bald als Opfer der Natur, bald als Opfer der Gendarmen, bald als Opfer der Polizei, bald als Opfer der Gendarmen, bald als Opfer der Polizei, bald als Opfer der Gendarmen, bald als Opfer der Polizei. Er hat endlich seinen Frieden gefunden, umgeben von seinen Gatteln und mit allen Tröstungen des Glaubens. Und immer fürte man ein paar Wochen später von seinen neuen Taten und es stellte sich heraus, daß er im letzten Augenblick doch noch schnell entschlossen

anverwandten war. Aber diesmal ist es ernst, Antonio Bonelli, dies ist sein wirklicher Name — ist tot, der letzte Bandit verstorben und Korsika um eine Oupattribution ärmer. Schon früh hatte Antonio seinen Beruf erlernt. Die Weibche wollte ihn verreiben von seinem Bestium, das er annahm, hatte und in aller Form für sein Eigentum erklärte. Dabei gab er einen Schwarm an. „Geistlich“, nannte sich Bellacocia, und wurde bald, wie ein jeder echte Korsische Bandit, Nationalheld. Das „Geistlich“ war sein Weib und hier empfang er die Weisheit aller Weisen, die kamen, den großen Banditen zu helfen. Das „Geistlich“ ist ein Geib, das nur Genarmen verdrängt ist; Lauriten können eigentlich nirgendwo hingeren, seien, als im Weisheit fortlicher Banditen. Man wird, einfach Galt des Banditen; und das Geistlich ist heilig. So haben viele berühmte Persönlichkeiten den friedlichen alten Herrn mit dem weichen Barfüßchenbart besucht und konnten dabei erzählen, wie man Löwen in ihren Höhlen furchtlos aufsucht. Die Vergebung von Schichten Meinungen schenkte ihm zum Abschied ein diamantenebestigete Uhr und von manden hochgestellten Gatteln empfing Bellacocia wertvolle Ankerden, die er pietätvoll bewahrte. Im Grunde war sein Ruhm etwas aufgeblasen, und eigentlich hat er es nie über drei Verbrechungen gebracht. Das erste Opfer war jener Begleiter des Bürgermeisters, der ihm damals aus „seinem Best“ vertrieben kam, das zweite ein Privat, den er aus völlig privaten Gründen ins Jenseits schickte und das dritte ein Genarm, den er nur irrtümlich erschoss und dessen Kopf er dann auf eigene Kosten in Vaccio erziehen ließ. Er ist daher auch „nur dreimal“ zum Tode verurteilt worden, 1854, 1855 und zuletzt 1877. Für Korsika ist der Tod des letzten Banditen ein harter Schlag. Das letzte Stück Romantik ist nun dahin und ob man jartan den Fremdenverkehr wird aufrechterhalten, bleibt einwachen zweifelhaft. Früher, als man noch mehrere lichte Banditen hatte, herrschten bessere Zeiten und alle Gobe-Protzler kamen nach Korsika, um sich die Hand zu wahren zu haben. Dabei waren die Banditen nur nicht übertrieben stolz. Bereitwillig und höflich unterhielten sie sich mit den Fremden; den Unterbringungen ihres Amtes gemäß sprachen sie gewöhnlich mehrere Sprachen, zeigten sich freundlich und ließen, wie jeder Müllensortier, ohne übertriebene Hierarchie, ihre Dienste ein. Geblüht sich in die Hand drücken. Dafür wiesien sie auch mit Stolz ihre verrosteten Donnerbüchsen vor, probierten wieder mit einigen Parren und ließen sich Wort und Haare ungestört machen. Vor besonders freigelegten Gärten rollten sie auch fruchtigste die Augen und erzählten furchtbare Vorgeschichten. . . . Von Zeit zu Zeit, wenn die Natur ihre Dienste nicht der Fremdenverkehr abfante, . . . die Gendarmen den Helden der Wildnis ein wenig auf den Wuch. Man wechselte einige Schiffe, die so laut knallten, daß man ihr Echo bald in ganz Europa hörte. Dabei gingen die Gendarmen mit Weißheit zu Werke, um die Banditen nicht ansitzortn; denn unter der heutigen Verhältnisse ist es sehr schwer, für diesen Beruf einen anständigen und brauchbaren Nachwuchs zu finden. Im Lande gegossen die offiziellen Banditen hohes Ansehen und viele Ehungen. Sie bildeten eine Art Regierung, die außerhalb der Gesellschaft lebte, um sie besser zu überblicken.

Buntes Allerlei.

Keines Mißverständnis. Dame (aus der Stadt): „... Vorigen Sommer hat ja ein Kammerer bei uns gemeldet: „Wachte er in St. oder Anstalt?“ Bauer: „Weitens, gnd' freu'it“, hat er in Hembdarm' g'molt!“ (H. 21.)

Wewe. U. : „... Wie, Sie glauben nicht an die Macht des Gelanges?“ — U. : „Doch — hab' ja in diesen Tagen schon zweimal deswegen die Wohnung gewechselt!“ (H. 21.)

luben als durch loeben eingetretene Dientübernahme deselben für einen Kollegen erklärt, sowie auch der Mutter das Nötige, dessen sie bei ihrer hilflosen Lage im Selbsthülde bedürfte, zur Hand gegeben hat, verließ sie eiligen Schrittes das Haus und nahm ihren Weg in der Richtung zum Posthaus.

2. Der junge Beamte, dessen im ersten Kapitel erwähnt wurde, hatte die Universität besucht, da jedoch seine Mittel nicht ausreichten, so gab er sein Studium auf, woad er in die Zelegraphenverwaltung eintrat.

Folmers' Abicht war anfangs, im Zelegraphendienste zu verbleiben, da ihm ein rationales Anancement in höherer Stellung durch die Bereinigung der beiden Berufsstände, Post und Telegraphie — hatte sich jedoch in dem letzten Frühjahrssemester auf der Zeit jene Aussicht ungunstiger gestaltet. Als dann von der obersten Behörde den jüngeren Gieben beauftragt wurde, die Möglichkeit auf baldiges Zurücktreten in die höheren Stellen von der Kenntnis aus des Postdiensts — daher abhängig gemacht werden würde, bejam Folmer sich nicht lange, sondern meldete sich freiwillig zur Übernahme einer auf dem Postamt in D., der fürstlichen Residenz, dafant gewordenen Stelle. Seinen Wunsch wurde nachgegeben.

Zeit zwei Jahren verlebte der junge Mann nun den Dienst bei diesem Postamt — weil in Zelegraphendienste tätig.

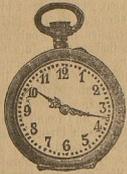
212 (Fortsetzung folgt.)

Otto Dake, Uhrmacher, Kemberg

Telefon No. 8

empfiehlt sein reichhaltig ausgestattetes Lager in

Oster-Neuheiten



als:
Uhren aller Art
goldene Herren- u. Damen-Ketten
Brochen, Armbänder, Ohringe
Ringe, Colliers, Medaillons, Anhänger
etc. etc.

Vortrefflich zu Konfirmations-Geschenken geeignet.

Reparaturen aller Art in fachgemässer Ausführung zu mässigen Preisen.



Nähmaschinen, Fahrräder

besten Fabrikats.

Geschirrtartikel
zu allen Gelegenheiten

Musikgegenstände

Optische Waren



Ruhholz-Auktion im Stadtforst Oppin.

Freitag den 15. März cr., vorm. 10 Uhr

Troctnis aus alten Beständen

1 Eichen-Auktionsstück mit 0,92 fm, 148 tief. Brettstücke und Bauhämme mit 94 fm (darunter Abschnitte von Samenfeuern).

Sammelplatz an der Kreuzung: Grafenhainicher-Bauerhausstraße.

Kemberg, den 11. März 1907.

Der Magistrat.

Die Umsatz-Bilanz, der Vermögensstand und die Gewinn- und Verlustrechnung

für das Jahr 1906 liegt den Genossen in der Wohnung des Rentanten, Stellmachereisters **Albert Besigk jun.** von Dienstag den 12. März an 8 Tage lang zur Einsicht offen.

Ländl. Spar- und Darlehnskasse Kemberg

E. G. m. b. H.

Konfirmanden-Anzüge

Wäsche, Krawatten und Handschuhe

Herren- und Knaben-Anzüge

Zwirn- und Buckskin-Hosen

Englischleder- u. Manchester-Kosen

Blau Arbeitsblusen und -Hosen.

Wilh. Weydanz, Kemberg

Hotel zur Post.

Freitag, den 15. März 1907

3. Militär-Abonnements-Konzert mit Tanzkränzchen.

Anfang 8 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

L. Klanert.

ff. Preiselbeeren ff. Heidelbeeren

ausgewogen
empfiehlt **Paul Schwarze.**

ff. reife Citronen große süße Apfelsinen

empfiehlt sehr billig
August Suhn.



Brodmanns Marke A. u. B.

zu Fabrikpreisen
Sebertran

empfiehlt **Löwenapotheke Kemberg.**

Eisernpflanzen,

1 jährige 1000 Stk. 1 Mk.,
etwas schwächere 80 Pfg.,
2 jährige verpfl. 1000 Stk. 2 Mk.,
etwas schwächere 1,50 Mk.

empfiehlt **A. Hedler, Grävenhainichen.**

Röstrizer Schwarzbier

empfiehlt **W. Heylmann.**

3000 Mark

zum 1. April auf 1. Hypothek gefacht
Ankunft in der Exped. ds. Bl.

ff. Apfelschnitte ff. Pflaumen

ff. Feigen ff. Datteln

empfiehlt **Paul Schwarze.**

Munkelrübenamen

solwie alle Sorten

Feld- u. Gartensämereien

aus der Züchterei von **Gustav Jaensch & Co.** in Oschersleben
sind in bekannter Güte wieder eingetroffen bei

Fr. Otto Hayner, Inh.: Th. Herzer.

Lehrling

für Schmiede- und Hufebeschlag,
Lernen frei, etwas Taschengeld wird
gewährt.

Schmiedemstr. Ed. Sachsenberger
Wötzig bei Dessau.

Nähere Auskunft erteilt
F. Währe
Biegelei Markt Rahlitz.

Stahlbügelösen
Baumlägen
Spannlagen
Mauerellen
Mauerpinel
Wasserwagen
Spaten
Schaufeln
Düngerabeln
Düngerhacken
Meter-
Reiß-
Ziegen-
Galliere-
Aufhänge-
Ketten

empfiehlt **W. Dahms.**

Wegen vorgerichteter Saison ver-
kaufe gefüllte, hochfeine

Lederschuhe

zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Fr. Heym.

1 Knaben- und mehrere gebrauchte Herren-Fahrräder

sind zu verkaufen bei

Alt. Sasse,
Schlosserei und Fahrrad-Handlung,
Kemberg.

Meine Wohnung befindet sich
jezt

Leipzigerstraße
bei Herrn Stellmachermeister Karl Besigk.
Franz Koppisch.

Flotten-Verein

Ortsgruppe Kemberg.

Jahres-Versammlung
am 16. März 1907, abends
8 Uhr im Hotel „zur Post“,
kleiner Saal.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl
 2. Rechnungslegung
 3. Allgemeines Geschäftliches.
- Um zahlreiches Erscheinen wird ge-
beten.
Der Vorstand.

Ortsgruppe Kemberg

der D. M.-Vereinigung.

Dienstag d. 12. März
abends 8 1/2 Uhr

Öffentliche Versammlung

bei Mitglied **Gräfe, Wahnhof.**

L. D.: Die Läden der Gewerbe-
ordnung bezüglich des Lehrlings-
wehens. — Abfassung von Lehr-
verträgen.

Hierzu werden die Mitglieder als
auch alle Gewerbetreibende, welche
Lehrlinge halten, begw. Interesse da-
für haben, eingeladen. **D. B.**

Seringe, frisch aus dem Rauch

empfiehlt
Fr. Otto Hayner, Inh.: Th. Herzer.

Reiterwagen

hässliche Ware, größte Auswahl, bil-
ligste Preise, bei

Friedr. Heym.

Husten

Wer diesen nicht beachtet, ver-
sündigt sich am eigenen Leibe!

Kailer's

Brust-Caramellen

fein schmeckendes Malz-Extrakt.
Vergillich erprobt u. empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit, Ra-
tarth, Verschleimung und
Nachtatarrhe.

5120 not. begl. Zeugnisse be-
weisen, daß sie helfen,
was sie versprechen.

Pack. 25, Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extract

Flasche Mk. 1,-, selbes zu haben
bei **Fr. D. Sauer, Drogerie**
in Kemberg.

ff. saure Gurken ff. Senfgurken

ff. Salzbohnen, Lohse

ff. Sauerkraut

empfiehlt **Paul Schwarze.**

Frisch eingetroffen:

frische grüne Heringe
ff. englische Fettbücklinge
ff. Matreleubücklinge
ff. Fleckerlinge, Fieselnachs-
heringe, ger. Schellfisch u.
echte Kieler Sprotten

bei **Karl Schneiders Wwe**